

Predigt, 21.so. Lj. B, 24./25.8.18

Liebe Pfarrgemeinde,

wie geht es Ihnen mit der heutigen 2. Sonntagslesung aus dem Epheserbrief?

Diese ist schwer zu verstehen und der Text passt so gar nicht in unsere Vorstellung von Gleichberechtigung und Emanzipation:

"Ihr Frauen ordnet euch euren Männern unter.....der Mann ist das Haupt der Frau". Passt das in unsere Zeit?

Manche Pfarrer und Gottesdienstleiter verzichten heute auf diese Lesung - weil dieser Text aneckt. In der Tat - dieses Schriftwort wurde schon oft missbraucht, um autoritäre Strukturen oder sogar sexuelle Gewalt in der Familie zu rechtfertigen. Auch ich habe mich beim Verfassen meiner Predigt gefragt: Soll ich diesen Text verwenden? Dieser wird zum Stein des Anstoßes. Aber gerade weil dieser Text so provoziert und aneckt, habe ich mich intensiv damit beschäftigt und ich möchte die heutige Predigt darauf aufbauen.

Viele Fundamentalisten in christlichen Kirchen nehmen diesen Abschnitt aus dem Epheserbrief wörtlich - aber ist das der richtige Umgang? Hier kann uns ein Zitat des jüdischen Religionswissenschaftlers Pinchas Lapide weiter helfen: "Entweder ich nehme die Bibel wörtlich oder ich nehme sie ernst!" Die wörtliche Leseart eines einzelnen Satzes ist also nie der richtige Weg, um die Bibel zu verstehen.

Es geht nicht ohne den Blick auf den damaligen gesellschaftlichen Kontext und den Gesamtzusammenhang. Ein Schüler des Paulus hat diesen Abschnitt aus dem Epheserbrief wohl verfasst. Wie in vielen Kulturen war damals der Mann höher bewertet als die Frau. Sowohl die Adressaten des Epheserbriefes, wie auch der Verfasser waren Kinder ihrer Zeit.

Von "Unterordnung" ist die Rede. Wenn wir aber genau hinhören, heißt es ja nicht, dass sich nur die Frauen den Männern unterordnen sollen, sondern "einer dem anderen" - und das in gemeinsamer Ehrfurcht vor Christus. Das klingt entschieden anders. Schauen wir und den Text mal genauer an. Der Verfasser wendet sich zuerst an die Frauen, dann aber auch an die Männer. Von "Liebe" ist die Rede - nicht von irgendeiner Liebe, von Liebe als Schlagwort wird hier gesprochen, sondern von der Liebe, die Christus mit seiner Kirche verbindet. Zu dieser Liebe sind Eheleute verpflichtet, denn wer seine Frau, seinen Mann liebt, liebt sich selbst und zugleich Christus. Es folgt ein kurzes und klares Wort, das am Ende noch Verstärkung erfährt: Dies ist ein tiefes Geheimnis, sagt der Verfasser und er bezieht es auf Christus und seine Kirche.

Wenn man genau hinhört, den Kontext mit einbezieht, dann erkennen wir darin eine gute Nachricht - eine frohe Botschaft im Sinne Jesu.

Die Ehe ist eine "Liebesbeziehung" - Abbild der Liebe Christi zu seiner Kirche, Abbild der Liebe Gottes zu den Menschen - kein "weltlich Ding", wie der Reformator Martin Luther gesagt hat. Die Beziehung zwischen Mann und Frau in einer Ehe ist nach katholischer Auffassung ein Sakrament, ein heiliges Zeichen, ein Abbild des Bundes Gottes mit uns Menschen. Heilig ist diese Verbindung, denn sie ist von Gott so gewollt. Dass es heute vielfach nicht so gesehen wird, mag an dem schwindenden Glauben und der nachlassenden Wertschätzung der ehelichen Treue liegen.

In unseren Breiten ist der Mann nicht mehr das "Haupt der Frau", sondern der, der sie liebt. Und weil Liebe kein einseitiges Verhalten ist, ist auch die Frau "Haupt des Mannes", weil sie ihn liebt. Dementsprechend ist es wichtig, dass wir dieses Schriftwort in unsere Zeit hinein interpretieren und heute im Jahr 2018 mit offenen Ohren und mit offenem Herzen wahrnehmen.

Von Mann und Frau ist gleichermaßen Verzicht, Wertschätzung und Respekt gefordert. Eine Beziehung ist ein gegenseitiges Geben und Empfangen, denn Liebe vermehrt sich durch Weiterschenken. Die Liebe soll so groß werden, dass beide Eheleute miteinander eins werden - "sie werden ein Fleisch sein", haben wir gehört. Eheliche Liebe bedeutet gelebte Partnerschaft - das ist ein wechselseitiges Unterordnen. Männer sollen ihre Frauen lieben und natürlich Frauen ihre Männer - so wie ihren eigenen Leib.

"Ein Fleisch werden" - das kann nur gelingen, wenn auf Unterbuttern, Niedermachen, auf jede Form von Unterdrückung verzichtet wird - und auch auf jede Form von Sexismus, wenn der andere nur als Sexualobjekt gesehen wird. Gerade das wäre eine Verkehrung, eine Pervertierung der ehelichen Liebe als Abbild der Liebe Gottes. Gleiches gilt für ständig wechselnde Partnerschaften. Das gilt ebenso für autoritäres Gehabe und "Besser wissen".

Motor einer Partnerschaft ist der Verzicht auf den eigenen Egoismus - dazu gehört das Zurückstellen der eigenen Wünsche, das Ernst nehmen der Gefühle und Bedürfnisse des Partners. So sind unverzichtbare Elemente in einer Beziehung das partnerschaftliche Gespräch und das aufmerksame Zuhören - dass keiner nur an sich denkt, sondern jeder sich dem Partner unterordnet. So wird Liebe und Partnerschaft konkret gelebt.